

Turnen & Sport & Spiel

Der Kampf Breitensträters — Samson.

Als Breitensträter und Samson auf dem Podium erschienen, war der Zeiger der Uhr weit über zehn hinaus. Samson, der zuletzt kam, setzte sich in eine Ecke neben der Breitensträter, anstatt dem Widersacher gegenüber, wobei er erklärte, daß er als der Meister seine Ecke wählen wolle. Breitensträter war der Ältere, gab nach und setzte sich Samson gegenüber. Um halb elf Uhr war alles zum Kampf bereit, endlich trat auch in der Halle Ruhe ein. Die ersten Runden waren ziemlich ausgeglichen. Breitensträter ging gleich zum Angriff über, und auch Samson versuchte vom Fleck weg rechts oder links oben herein zu kommen. Die Absicht glückte keinem der beiden, nur kleinere Treffer wurden gemacht, und dazwischen bearbeiteten sich die beiden des öfteren sehr kräftig im Ringkampf. In der dritten Runde glaubte sich Samson durch Tiefschlag getroffen und wurde wütend, er fing dabei aber nur einen linken Breitensträters ein. In der nächsten Runde mußte Samson aufs Arnie herunter, sein Gegner schlug nach, so daß er eine Verwarnung erhielt. Der Kampf wurde jetzt erbittert. In der fünften Runde öffnete sich

Aber Breitensträters Hals ein großes Wunde, aus der sofort eine Menge Blut herauskam. Es geschah dies nach einem Nahkampf, in dem die Köpfe und Fäuste der beiden scharf gegeneinander geraten waren. Von seinem letzten Kampf gegen Samson trug Breitensträter über dem Auge eine Narbe, und genau an dieser Stelle traf ihn wieder der schwere Schlag, der ihm beinahe abermals verhängnisvoll geworden wäre. Die Blutung war nicht zu stillen, und das Ende des Kampfes schien nicht mehr weit zu sein. Samson, wie immer kalt berechnend, ließ sich Zeit, er glaubte offenbar, den Gegner ganz in der Hand zu haben.

Aber Breitensträter hatte noch etwas in Reserve, seinen berühmten Rechten. Bis dahin hatte er davon, mit wohlüberlegter Taktik, nur wenig Gebrauch gemacht und hauptsächlich links gearbeitet. Als in der siebenten Runde Samson nach einer neutralen Ecke auswich und sich dabei eine Rißwunde gab, traf ihn ein mit höchster Kraft und Präzision geführter Rechter am Arnie. Kein Boxer der Welt kann einen solchen Treffer einstecken. Es war derselbe Schlag, durch den auch schon der englische Meister Goddard und andere Gegner Breitensträters den Halt in den Arnie verloren hatten.

Samson fiel auf den Rücken, wälzte sich mühsam herum und erhob sich fast gestesabwendend bei neun, um aber auf den ersten Schlag wieder zu Boden zu gehen. Unter ungeheurer Aufregung der Zuschauer wiederholte sich dieser Vorgang noch sechsmal. Jedesmal wenn Samson sich mühsam aufrichtete hatte, nahm Breitensträter ihm die Deckung weg und jagte ihm einen Haken nach dem andern hinein. Aber Samson hielt durch bis zum Gongschlag. Die nächste Runde sah ihn noch zweimal in seiner hoffnungslosen Zustände am Boden. Die neunte Runde eröffnete der Deutsch-Amerikaner wieder in einer Haltung, die Ruhe des Erstauens in der ganzen Halle erweckten. Nun kam auch Breitensträter wiederholt in Bedrängnis. Zum Glück für ihn sah doch in des Gegners Handbuch nur noch ein Teil der früheren Schlagkraft. Durch die Blutung über dem Auge stark behindert, hing sich Breitensträter des öfteren an. In der zehnten Runde bekam er sogar wegen Haltens eine zweite Verwarnung, und in der zwölften Runde mußte der Herausforderer zum erstenmal den Boden aufsuchen. Noch war alles in der Schwebe. Die Kämpfer, beide hart mitgenommen, boten ihre letzte Energie auf, um erfolgreich zu Ende zu kommen. In der fünfzehnten und letzten Runde zeigte Samson noch einmal seine riesige Selbstbeherrschung. Er wußte wohl, daß er nach Punkten nicht gewinnen könne und suchte mit allen Mitteln die Entscheidung.

Breitensträter wurde durch mehrere Treffer niedergeschlagen und kam erst bei 9 schwer atmend wieder hoch. Einige Momente später rutschte jedoch Samson aus und fiel, mähde wie er war, durch die Seite aus dem Ring. Die zunächst liegenden Zuschauer halfen dem Boxer, was natürlich den

Kampfreger nicht entsprach, aber die Seite zurück. Mit seiner Chance war es nun endgültig vorbei. Zwei oblige Erschöpfen kündigte der Gang das Ende des Kampfes an. Von diesem Abend ab war eine neue Bestimmung des Faustkämpferverbandes in Kraft, derzufolge ein Mehr von fünf Prozent (bis dahin waren zehn Prozent verlangt) für einen Punktsieg ausreichend ist. Viel größer als fünf Prozent kann der Punktsprung Breitensträters nicht gewesen sein. Und doch war der Jubel groß, als der Ausrufer verkündete: Sieger nach Punkten Breitensträter. Das Geschrei der Zuschauer pflanzte sich fort bis hinaus auf die Straße, wo weitere Tausende das Ergebnis des Kampfes erwarteten. Die beiden Kämpfer aber, der Sieger wie der Besiegte, sahen derweilen noch in ihrer Ecke, völlig apathisch, am Ende ihrer Kraft und ihrer Nerven. Breitensträter kann sich nun wieder seines Meistertitels freuen, er kann aber jetzt auch im Privatleben seinem Gegner freundschaftlich die Hand drücken, denn Samson ist der Altersgrenze zu nahe, um noch an eine Revanche denken zu können.

Leichtathletik.

Über 10 000 Zuschauer wohnten im Deutschen Stadion in Berlin den internationalen Wettkämpfen des Deutschen Sportklubs am Sonntag bei. Klasse für Klasse waren die beiden Sprungweltmeister Osborne (Amerika) im Hochsprung und Hoff (Norwegen) im Stabhochsprung, deren glänzende Technik wahre Beifallsstürme entfiel. Hoff konnte nur die 4-Meter-Grenze überspringen, da das Sprunggerät ein höheres Maß nicht zuließ. Der Amerikaner Ryan gewann die 5000 Meter nach schönem Kampfe gegen den Finnen Koj. Über die 100-Meter-Strecke siegte Kohnig-Breslau überlegen. Borneo wurde hier, da er wiederholt leihstartete, ausgeschlossen. Die abschließende 2x300 Meter-Staffel war von Anfang bis zu Ende packend. Nur mit 10 Meter Vorsprung gelang dem DSC ein knapper Sieg gegen den SC. Die Ergebnisse: 100 Meter: 1. Kohnig (Breslau) 10:7, 2. Wächner (Magdeburg), 3. Wege (Leipzig). — 800 Meter: 1. Dodge (Amerika) in 1:57,6, 2. Jakob (Magdeburg). — 4x100 Meter-Staffel: 1. Kohnig (Karlsruhe) in 42,8, 2. SC Charlottenburg, — Diskuswerfen: 1. Hähnchen (Berlin) 40,88, 2. Birmingham (Irland). — 110 Meter Hürden: 1. Riley (Amerika) 14,9, 2. Daase 2 (Berlin). — Weitsprung: 1. Jones (Amerika) 7,08, 2. Hoffmann (Leipzig). — 400 Meter: 1. Stephenson (Amerika) 49,5, 2. Storch (Halle). — Stabhochsprung: 1. Hoff (Norwegen) 4 Meter, 2. Jones. — Speerwerfen: 1. Dr. Lühde (Berlin) 51,84, 2. Hoffmeister (Dannover). — 5000 Meter: 1. Ryan (Amerika) 15:16,4, 2. Koj (Finland). — Schwedenstaffel: Teutonia Berlin 1:59,8, 2. Kohnig, Karlsruhe. — Kugelstoßen: 1. Schwarze (Amerika)

Wann soll man mit dem Inserieren aufhören?

Ein englisches Blatt hat auf diese für die Geschäftswelt wichtige Anfrage folgende Antworten von seinen bedeutendsten Kunden erhalten:

1. Wenn die Bevölkerung aufhört, sich zu vermehren, wenn keine Generationen mehr nachkommen, die nie von euch gehört haben.
2. Wenn ihr jeden, der euer Kunde sein könnte, überzeugt habt, daß eure Waren besser und eure Preise billiger sind als die der anderen Firmen.
3. Wenn ihr bemerkt, daß die Leute, welche nicht anzeigen, ihre Konkurrenten überflügeln.
4. Wenn ihr den Rat der geschicktesten und erfolgreichsten Geschäftsmänner vergessen habt.
5. Wenn jedermann ein solcher Gewohnheitsmensch geworden ist, daß er ganz gewiß dieses Jahr am gleichen Ort wie letztes Jahr kaufen wird.
6. Wenn keine jüngeren und frischeren Konkurrenten mehr aufstehen und die Zeitungen berichten, um der Welt zu verkünden, daß man vorteilhafter bei ihnen als bei euch kauft. Mit einem Wort: Man soll nie aufhören zu inserieren.

sich mit den bittersten Selbstanklagen: „Ich habe sie nicht genug geliebt!“

Er war todmüde, das Fieber war noch nicht ganz überwunden, dazu das feilsche Bergweilsein, das alles wirkte zusammen, ihn zu schwächen. Ruth rief leise seinen Namen. Er hielt im Wehen inne.

„Kann ich dir etwas tun, mein Armes?“

Sie neigte mit ihrer Zunge ihre zersprungenen Lippen und sah ihn an. „Durst! — o Heins, nicht Hunger, nur Durst!“

Er setzte sie sorgfältig zu Boden: „Ich bin gleich wieder hier, ich hole dir Wasser!“

Als er zurückkam, Wasser in dem Zelluloidgehäuse seiner Uhr tragend, sah er, daß sie betete. Er sprach nichts, gab ihr zu trinken und versenkte sich dann in den Anblick ihres Gesichtes.

„Heins, ich möchte dich etwas fragen!“

„Ja, Ruth, frage!“

„Wilt noch deinam Glauben die Notaufse?“

Er erschauerte maßlos. Was sie schon so weit, daß ihr Geist sich zu umnachtet begann? „Ja!“ sagte er.

„Und wenn ein Mensch stirbt, ohne Priester, ohne Beichte und Kommunion, dann wird ihm vergeben, wenn er von Herzen bereut — so habe ich gelernt — sagt das dein Glaube auch?“

„Ja!“ stieß er hervor.

„Glaubst du, daß eine Ehe, die ohne jede Segnung in der Todesstunde geschlossen wird, gültig ist?“

„Ja! — Vor Gott gewiß!“

Ihre Hände unklammerten die seinen: „Heins, ich möchte, daß ich sterbe, vor Gott deine Frau werden!“

Seine Stimme schlug schwer gegen die Wand des

Ganges. Seine Finger krallten sich hinein, unter den Nägeln lief sein Blut hervor.

„Du würdest nicht lange an mich gebunden sein. Heins, bis heute abend — oder längstens morgen. Ich werde nicht mehr länger leben. Beg einmal deine Hand hier an die Stelle, wo mein Herz liegt. Es schlägt fast nicht mehr.“

Wenn sie noch länger so spricht, zerreiße es mir das Herz stückweise, dachte er. Er hätte ausbrüllen mögen wie ein zu Tode verwundenes Tier, und durfte keinen Laut von sich geben, durfte nicht jammern, nicht flagen, mußte stark bleiben bis zum letzten Augenblick. So wie ihm jetzt mochte den Märtyrern zumute gewesen sein, wenn sie mit gefesselten Händen zusaßen mußten, wie ihre Frauen und Kinder den wilden Tieren vorgeworfen wurden. Er war so machtlos wie diese Kerkerhäftlinge, aber die letzten Stunden, die Ruth noch zu leben hatte, sollten mit reinstem Liebes bis an den Rand gefüllt sein.

Er umschloß ihre Hand und zog sie an sich.

„Ja, Ruth! Du sollst meine Frau werden! Ich schreie dir, und Gott sei mein Zeuge, daß ich dich von dieser Minute an als mein Weib betrachte und als solches schätze und lieben werde bis zu meinem letzten Augenblick!“

Hochauf flackerte das Licht! Der Schatten der beiden Unglücklichen stieg wie eine verschwommene Wolke an den nassen Wänden empor. Ihre Hand lag kalt und starr in der seinen. Als sie zu sprechen anhub, erschauerte er über den Klang ihrer Stimme.

„Ich will dir treu sein und dir gehorchen und mich ganz deinem Willen unterwerfen!“

Kraftlos sank sie zusammen. Zu Tode erschrocken hob er ihr Gesicht empor. Es war wie Meinen in sel-

14,41, 2. Hähnchen (Berlin). — Hochsprung: 1. Osborne (Amerika) 1:08, 2. Storch (Halle). — 2x300 Meter-Staffel: 1. DSC Berlin in 12:30,4, 2. SC Charlottenburg 8 Meter zurück.

Fußballergebnisse vom 13. September 1925.

Sau Ergebirge.
Die größte Überraschung innerhalb des Gaus ist die Niederlage Memmings Aue in Grünhain gegen Olmbitz mit 2:0. Das Spiel selbst bot nichts Besonderes, man muß sich nur wundern, daß es noch Schiedsrichter des Gaus Ergebirge gibt, die einen spielfähigen und nichtspielfähigen Sportplatz voneinander nicht unterscheiden können. Infolge des aufgeweichten Bodens und des anhaltenden Regens war auf der einen Seite des Platzes ein mindestens 15 Zentimeter tiefer See entstanden. Es war also kein Fußball, sondern ein Wasserballspiel. Trotzdem erwartete es der Schiedsrichter Selbach als Verhandlungsgegenstand. Hier müßte doch in Zukunft bei derartigen Fällen Abhilfe insofern geschaffen werden, daß der Schiedsrichter schon im Voraus unterrichtet wird, daß bei einem derartigen Platz und Wetter das Spielen den Einzelnen an seiner Gesundheit nur schadet, oder gibt es beim Sport nicht soviel Einsicht, daß selbiger nur der Gesundheit dienen soll?

Die Tafelmeier erlitten ebenfalls eine ziemlich berbe Niederlage von 6:0 in Heiterfeld vom Sturm. Auch hier ließ der Platz auf Spielfähigkeit viel zu wünschen übrig.

Sau Mittelsachsen.
In Chemnitz: SC — Teutonia 4:0, Sturm — VfB 1:0, Polizei — Viktoria Eintracht 4:0, Preußen — Hellas-Germania 1:1.
In Hartau: Sp. C. — National Chemnitz 1:1.

Sau Ostachsen.
In Dresden: Fußballring — Spielvereinigung 5:1, Sportklub — Guts Muts 2:0, Brandenburg — Dresden 2:0, Sportgesellschaft 0:3 — SV 0:2.

Sau Nordwestachsen.
In Leipzig: VfB — Viktoria 4:4, Spielv. — Wacker 3:1.

Überraschungen in Süddeutschland.
Im süddeutschen Fußball gab es bester große Überraschungen. Auf der ganzen Linie erlitten die Favoriten Niederlagen. Nachstehend die Ergebnisse:
München: Viktoria — Wacker München 3:2.
München: 1880 — FC. München 2:1.
München: VfB — Bayern München 0:2.
Augsburg: Schwaben — Spielberg. Nürnberg 2:1.
Mannheim: L. u. Sp. Waldhof — VfL. Redarau 0:3.

Deutsche Radrennmeisterschaften.

Köln, 13. Sept. Bei der heutigen Austragung der deutschen Radrennmeisterschaften über kurze (800 Meter) und lange (25 Kilometer) Strecken auf der Radrennbahn in Köln-Müngersdorf erhielt Paul Dommela-Köln beide Meisterschaften.

Gemeinsames Schauturnen der Turnvereine (D. U. des Auer Tales.

Wenige Tage nur noch trennen uns von dem Schauturnen. Der 20. September soll auf der Walterwiese ein Werbetag für das deutsche Turnen sein. Alle Arbeiter sind abgeschlossen und der Turnbetrieb geregelt. Jeder Mann steht am richtigen Platz. Leuchtende Plakate weisen auf die Veranstaltungen das Publikum hin. In großen Lettern liest man: Festzug, Massenparaden, Ringenturnen, Volkstänze, Spiele, Läufe, Sonderveranstaltungen. Für jedermann wird also etwas geboten, für dessen Ausübung er auch geschaffen ist. Was nun nicht in der Lage ist, auf der Walterwiese zu zeigen, wird im Festzug historisch dargestellt werden. Alle Zweige des Turnens sollen durch marschierende Gruppen den Zuschauern vorgeführt werden. Darum Achtung auf Sonntag, den 20. September.

ner Weisheit. Sie sah seine Angst und richtete sich etwas auf.

„Eine Stunde möchte ich noch leben!“ Ein rührer des Fiebers lag in ihren Augen, als hinge diese eine Stunde von seines Willens Macht ab.

„Ja, mein armes Weib! — Nicht weinen; ich bin ja bei dir — immer, Ruth! Hörst du mich?“

Sie erwiderte nichts mehr. Er tratschte mit den Füßen! Jeder Bettler hatte ein Stück Brot, sein Weib vor dem Verhungern zu bewahren, und ein Schütze Stroh als Sterbelager für sie, aber er hatte nichts als seine Brust, worauf er sie betten konnte, sein Blut! Aber das wollte sie nicht trinken. Und er war verurteilt, ihre Qual bis zum letzten Augenblick mitanzusehen. Er mußte leben! Ruhestill damit sie Frieden die Augen schließen konnte. Wenn er vor ihr die Augen schloß, war sie dem Wahnsinn preisgegeben. Wenn sie sich in den Wasserging verirrte, mußte sie elend ertrinken. Er durfte nicht vor ihr sterben, damit sie nicht mit seiner Leiche und den Totengerippen dahinten allein war.

Erschrocken fiel sein Blick auf die Kerze. Es war die letzte! Die allerletzte! Wenn er während der wenigen Stunden, die sie noch brannte, den Ausgang nicht fand, gab es keine Rettung mehr. Sein Gehirn dröhnte zu bersten. Er fand keine Ruhe mehr. Auf! Auf! Noch einmal das Unmögliche versuchen. Er hob Ruth in die Arme. „Mein Weib!“ durchfuhr er ihn. Er preßte sie stöhnend an sich.

Die Junge liebte ihn am Gaumen. Der Schwelstand ihm in ihren Tröpseln auf der Stirne. Ruths Körper dünkte ihm unerträglich schwer, die letzte Kerze — der Gedanke machte ihn noch wahnsinnig.

(Fortsetzung folgt.)